

Wiener Virtuosität

Till Fellner überzeugte in der gVe-„Pianissimo“-Reihe

„Beethoven satt!“ Vier große Sonaten aus verschiedenen Schaffensperioden des Meisters präsentierte der vorzügliche österreichische Pianist Till Fellner im Rahmen der gVe-Reihe „Pianissimo“ im Siemens-Vortragssaal.

Dem 36-Jährigen gelang es mit der spritzigen, noch in der Tradition Haydns stehenden Klaviersonate op.13,1 in G-Dur die Zuhörer von Beginn an für seine temperamentvolle, den Charakter der Werke durchdringende Vortragsweise einzunehmen; sowohl die parallelen Läufe als auch die diffizilen Akkordsprünge und die herrlichen Melodiefolgen im ersten Satz spielte er kraftvoll, rasant und mit vollem Risiko. Zum technischen Können gesellte sich auch eine beeindruckende musikalische Empfindung, wie seine Interpretation des Adagio mit dem langgezogenen Triller zu Beginn des zweiten Satzes zeigte.

Es wurde so eindringlich und voller Anmut gestaltet, dass der Kontrast zum stürmischen Eingang sehr deutlich hervortrat. Noch vor der Pause folgte dann die berühmte „Sturmsonate“ op.31/2, in deren Schlusssatz sich das Wiegenlied „Guten Abend, gut Nacht“ verbirgt. Auch hier bewies Till Fellner — vor allem im elegischen Mittelteil — seine subtilen interpretatorischen Fähigkeiten. Die stampfend-gleichmäßigen Rhythmen im Finale korrespondierten sehr gut mit den sich ständig wiederholenden Sechzehntel in der rechten Hand, so dass ein in sich geschlossenes, harmonisches Gebilde mit einer klaren Struktur dem Publikum offeriert wurde: Ein authentischer Beethoven!

Auch in den beiden Sonaten op.31/3 und op.101, die Fellner im zweiten Teil des Konzertes mit gleicher Konzentration und Intensität vortrug, zeigte der glänzend disponierte Pianist, dass er Beethovens Klaviermusik intellektuell verarbeitet hat und sie daher auch werkgetreu und in sich stimmig darzubieten verstand.

Leicht und ausdrucksstark gerieten ihm die melodischen Passagen im ersten Satz der Es-Dur-Sonate, während er im rhythmisch stark akzentuierten, glänzend vorgetragenen „Scherzo“ und im folgenden „Presto con fuoco“ wiederum seine eminenten technischen Fertigkeiten auf überzeugende Weise ausspielen konnte. Gerade bei den temporeich-jagenden, anspruchsvollen und diffizilen Passagen im Finale wurde deutlich, über welche Brillanz der Wiener Virtuose verfügt.

Grandioses Spätwerk

Mit einem grandiosen Spätwerk, in dem Beethoven im traditionellen Sonatensatz polyphone Strukturen und eine Fuge im Finale eingebaut hatte, endete dieses Konzert, das an den Interpreten hohe Anforderungen stellte. Till Fellner gelang es den komplexen Aufbau und die verschachtelte Struktur dieses Spätwerks dem Publikum transparent zu machen; alle vier Sätze spielte er mit Temperament, Einfühlungsvermögen und gleichbleibender Gestaltungskraft.

Insgesamt ein makelloser Konzertauftritt, bei dem vor allem der wuchtig dargebotene, stark synkopierte Marsch und das furiose Finale einen tiefen Eindruck beim Publikum hinterließen. Wer das Konzert dieses recht jugendlich wirkenden Pianisten nicht miterleben konnte, der hat eine hervorragende „Beethoven-Session“ versäumt.
DIETHARD HENNIG